

Rücksichtslos zu schnell: Fahrverbot?

Wer massiv schneller fährt als erlaubt, sollte sich definitiv schon einmal auf eine hohe Geldbuße einstellen. Denn Gerichte können so ein Verhalten als „charakterlich verantwortungslos und rücksichtslos“ werten - wie etwa in einer Entscheidung (Az.: 310 OWi 1613/24) des Amtsgerichts Berlin-Tiergarten.

Die Arbeitsgemeinschaft Verkehrsrecht des Deutschen Anwaltvereins (DAV) nennt weitere Details: In dem Fall befuhr ein Mann abends die Berliner Stadtautobahn - allerdings viel zu schnell. Denn dort, wo maximal Tempo 80 erlaubt war, fuhr er 134 km/h - die Messtoleranz bereits abgezogen. Das bedeutet eine Überschreitung von 54 km/h.

Es folgte eine verdoppelte Geldbuße von insgesamt 1.120 Euro und ein zweimonatiges Fahrverbot. Der Betroffene legte Einspruch gegen den Bescheid

ein. In der Verhandlung beschränkte er diesen auf die Rechtsfolgen. Vereinfacht gesagt heißt das: Er bestritt die Tat nicht, versuchte aber die Folgen abzumildern. Ganz konkret ging es dem Gas- und Wasser-Installateur darum, gegen die Zahlung einer höheren Geldbuße ein Aufheben des Fahrverbots oder dessen Verkürzung zu erreichen.

Bei der Begründung legte er aber keine Unterlagen vor und machte auch keine konkrete Härte geltend. Wichtig zu wissen: Der Mann war bereits zuvor damit aufgefallen, innerorts zu schnell gefahren zu sein.

Das Begehren hatte vor Gericht keinen Erfolg. Denn das Amtsgericht bestätigte den Regelsatz, der bei vorsätzlichen Verhalten zu verdoppeln ist. Zudem war der Mann angesichts seines geregelten Einkommens durch den Betrag von 1.120 Euro nicht überfor-



Das war eindeutig drüber: Doch kommt der Fahrer dennoch ums Fahrverbot herum, wenn er das Zahlen einer noch höheren Geldbuße anbietet?

FOTO: FRANK RUMPENHORST

dert. Es wurde sogar eine Ratenzahlung von 250 Euro bewilligt. Aber die vorsätzliche und erhebliche Missachtung eines Tempolimits sah das Gericht als weiteres Indiz für die Notwendigkeit eines

Fahrverbots an. Das gewünschte Wegfallen des Fahrverbots im Gegenzug um eine weitere Erhöhung des Bußgelds lehnte das Gericht ab.

Das Gericht begründete das

Fahrverbot noch detaillierter: Die zwei Verbotsmonate waren in dessen Augen unerlässlich, um beim Fahrer eine nachhaltige Verhaltensänderung auszulösen. Die in diesem Fall erhebliche Missachtung der Sicherheitsvorschriften wurde als „charakterlich verantwortungslos und rücksichtslos“ bewertet.

Durch das Fahrverbot möglicherweise entstehende berufliche Nachteile wären hinzunehmen. Zumal wie erwähnt der Mann auch gar keine Unterlagen oder „stichhaltige Argumente“ für eine existenzielle Bedrohung oder eine sogenannte außergewöhnliche Härte vorgelegt hatte. So gab es keinen Anlass, auf das Fahrverbot zu verzichten. Und die damit verbundene „Denkzettel- und Besinnungsfunktion“ sah das Gericht - wie hier in diesem Fall - auch acht Monate nach der Tat noch als gegeben an. (dpa)

Betrüger geben sich als Signal-Support aus

Phishing ist eine Bedrohung, die nicht nur per E-Mail kommt, sondern auch Messengerdienste betrifft. Per Chat versuchen Angreifer dort ebenfalls, sensible Informationen abzugreifen oder gleich das Nutzerkonto zu übernehmen. Gerne, indem sie sich als Support-Mitarbeitende ausgeben, ein Social-Engineering-Trick, mit dem sich Betrüger etwa seit Jahren auch auf Rechner mit Microsoft-Betriebssystem einschleichen.

Der Messengerdienst Signal weist in diesem Zusammenhang ausdrücklich darauf hin, dass offizielle Support-Mitarbeitende sich niemals zuerst an eine Nutzerin oder einen Nutzer wenden, sondern nur antworten, wenn sie kontaktiert worden sind - und auch das nur per E-Mail über eine @signal.org-Adresse,

nicht aber per Chat.

Signal-Support meldet sich nie zuerst – und fordert keine PINs

«Wenn dich jemand innerhalb von Signal kontaktiert und behauptet, ein Chat-Bot, Security- oder Signal-Mitarbeitender zu sein, ist das ein Betrugsversuch», heißt es. Die richtige Reaktion darauf sei:

Kontakt zu Signal nur über zwei Wege – keiner davon ist ein Chat

Die Signal-Stiftung weist zudem darauf hin, dass es nur zwei offizielle Kommunikationswege zur Kontaktaufnahme gibt:

Zuletzt haben Phishing-Angriffe über Messenger wie Signal zugenommen - sogar derart, dass das Bundesamt für Sicher-

heit in der Informationstechnik und das Bundesamt für Verfassungsschutz gemeinsam öffentlich gewarnt und einen Leitfaden mit Schutztipps veröffentlicht haben.

„Hochrangige Ziele“ im Fokus – doch es kann jeden treffen

Im Fokus der Angriffe stehen demnach hierzulande zwar aktuell „hochrangige Ziele“ aus Politik, Militär und Diplomatie sowie Investigativjournalistinnen und -journalisten“. Treffen kann es aber im Prinzip jeden.

Deshalb lohnt es sich, den Leitfaden präventiv zu lesen und die Handlungsempfehlungen zu befolgen, wenn man Opfer eines Angriffs geworden ist und etwa einen SMS-Verifizierungscode oder die Signal-PIN weitergegeben hat. (dpa)



Nicht nur Lavendelduft: Gerade in neuen Beziehungen schämt man sich vielleicht, wenn der andere plötzlich Dinge mitbekommt, die vorher privat waren.

FOTO: ROBERT MICHAEL

Hilfe, Klogeräusche? Wie Scham unsere Beziehung stärken kann

Der Partner hört, dass man auf Klo geht: eigentlich kein Problem, oder? Wer gerade frisch zusammen ist, sieht das trotz aller Offenheit womöglich auch mal anders - und schämt sich. Doch für die Scham muss man sich nicht schämen. Sie kann unsere Beziehung sogar voranbringen.

„Scham ist erst mal ein normales Gefühl und eine sinnvolle Funktion, die uns anzeigt, dass unsere Balance von Nähe und Distanz aus dem Gleichgewicht geraten ist“, erklärt die Psychotherapeutin Kathryn Eichhorn im Magazin „Apotheken Umschau“ (Ausgabe 4B/2026).

Und das kann gerade am Anfang von Paarbeziehungen durchaus vorkommen, etwa im ersten gemeinsamen Urlaub. „Haben wir uns bis dahin noch gegenseitig idealisiert, möchten wir nicht, dass nun sichtbar wird, dass wir nicht nur Lavendelduft verströmen“, so Eich-

horn in dem Artikel. „Wir schämen uns, weil der andere plötzlich Dinge mitkriegt, die wir vorher vor ihm verbergen konnten.“

Aus Scham wird Nähe

Das mag sich unangenehm anfühlen, kann man aber auch als Chance nutzen - etwa um Grenzen neu zu verhandeln und offen miteinander zu sprechen. Hilfreich dabei oft: eine Prise Humor. „Sätze wie: „Geh doch bitte mal kurz um den Block, ich brauche hier gerade mal zehn Minuten Privatsphäre“ entziehen der Scham den Stachel“, so die Psychotherapeutin.

Das Gute an solchen Situationen: Hinterher weiß man meist auch, dass der Partner oder die Partnerin einen auch noch mag, wenn mal ein Pups zu hören ist. Erst wenn wir bereit sind, das zuzulassen, entsteht Eichhorn zufolge „echte Intimität und Nähe“. (dpa)



Phishing über Messenger im Fokus: Angreifer nutzen Chats, um sensible Informationen wie Verifizierungs-codes oder PINs zu erbeuten.

FOTO: SINA SCHULTZ